Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1871)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 34. Samstag den 26. August 1871.

Abonnementspreise:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.
Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco.

Generalversammlung des schweizer. Piusvereins in Freiburg.

—

Die französische Commission des Piusvereins ladet im Namen des Centralcomite's alle deutschen, französischen, tessinischen Sektionen ein, den 29. und 30. d. recht zahlreich an der Generalversammlung in Freiburg zu erscheinen.

Liebe Bundesbrüder!

Das Programm des Festes ist euch bereits bekannt; es eröffnet euch die Wichtigkeit unserer Versammlung. Ihr werdet alle Hindernisse, die sich euch auf dem Wege nach Freiburg entgegenstellen könnten, entweder überwinden oder umgehen. Alle, welche die Lage der Katholiken der Welt und besonders der Schweiz kennen; alle, welche die gegenwärtige Stunde in der Geschichte der Kirche und des Vaterlandes kennen; alle, welche mit Pius IX. fühlen, daß nur Gott und das katholische Volk Europa retten können, werden die Zweckmäßigkeit der Einigung um die Fahne, welche die glänzenden Bilder des sel. Niklaus von der Flüh und Pius IX. in ihren Falten birgt, begreifen.

Zwei Jahre schon erwartet Freiburg die Mitglieder des Piusvereins. Die Ereignisse, deren traurige Zeugen wir waren, der Krieg zwischen zwei großen Völkern, die Revolution in Spanien und Paris, die sakrilegische Einnahme Rom's, die feindlichen Revisionsprojekte, die Rührigkeit der Internationale rufen allen Männern, die ein Herz für Glaube und Liebe haben: „Jetzt ist's Zeit, aus dem Schlafe zu erwachen. Erstehet vom Tode, erwachet." —

Man darf es sich nicht verhehlen, der Kampf gegen die Kirche ist auf allen Punkten der Welt erklärt. Die höllischen Mächte versuchen einen letzten und gewaltigsten Ansturm gegen den Felsen Petrus. Jetzt heißt es sich nicht einem einfältigen Schlummer hingeben, sondern es thut Noth der Gefahr unerschrocken in's Gesicht zu schauen, um den Kampf muthig und entschlossen aufzunehmen.

Die vereinzelte Thätigkeit genügt nicht mehr, um gegen den Strom anzukämpfen, welcher die christliche Civilisation dahin reißt. Wollen wir Wälle errichten, so muß Einheit in die Thätigkeit gebracht werden. Ist die thätige Einigung so stark, uns anzugreifen, so ist die Eintracht nöthig zur Abwehr. Den Mitgliedern des Piusvereins fällt die ruhmwürdige Aufgabe der Vertheidigung unserer religiösen Freiheiten und der Wahrung unserer Rechte als Katholiken zu.

Was uns von den religiösen Freiheiten noch geblieben, ist durch die Revisionsvorschläge schwer bedroht. Unsere katholischen Freiheiten sind in Rom unwürdiger Weise erstickt durch die räuberische Besitznahme, welche Pius IX. im Vatikan gefangen hält. Pius IX., auf dem die Unabhängigkeit von 200 Millionen Katholiken beruhte, ist Gefangener der Revolution! Thiers mußte es vor der Nationalversammlung gestehen. Was sage ich, derjenige, welcher die hl. Arche der Wahrheit trägt, hat, wie sein Meister, nicht wo er sein Haupt hinlegen könnte. Das Leben selbst des edlen Greisen ist in Gefahr, unter seinem Fenster muß er die Rufe hören: Tod Pius IX. Unsere heiligsten Rechte als Katholiken sind bedroht, in Bern wie in Rom. Wer wird unsere Freiheiten und die Unabhängigkeit des Papstes vertheidigen, wer unsere geraubten Rechte zurückgeben? Gott, ohne Zweifel, herrscht noch immer im Himmel, und von ihm hängt alles ab: aber er verlangt das Mitwirken der Menschen. Hat er uns die Freiheit gegeben, so ist's, damit wir handeln.

Wollen wir nicht einzig den Boden unserer Väter, sondern auch das Feld unsers Gewissens, den Saamen des Glaubens, den Schatz unserer ewigen Bestimmung gegen die Krankheit des Unglaubens, gegen den Sturm der Revolution und der Communisten (denn sie sind leider nicht alle in Paris) sicherstellen, so helfen wir uns und der Himmel wird uns helfen. Um uns zu helfen müssen wir uns einigen, um uns zu einigen müssen wir uns kennen und lieben lernen.

Die Versammlung in Freiburg soll ein Einigungs- und Verbrüderungsfest werden. Einheit macht stark; Einheit aber setzt Kenntniß und Liebe voraus. Um sich zu kennen und zu lieben, müssen die Schweizer-Katholiken nach Freiburg kommen; man muß sich sehen und hören.

„Hilf dir, und der Himmel wird dir helfen", dieß ist auch unser Wahlspruch. Gott kann freilich Wunder wirken; aber er will, daß jene, welche vorgeben, ihn zu lieben, ihm Beweise ihrer Liebe, Zeugnisse ihrer Treue bis zum Blutvergießen geben. Wenn die Trümmer unserer Freiheiten und letzten Spuren unserer Rechte von den Wogen der Revolution verschwemmt werden, ist's nicht weil wir Katholiken des neunzehnten Jahrhunderts, zu wenig die Tugenden, den Muth und die Glaubensstärke der ersten Christen besitzen. Die Frechheit der Bösen ist im Verhältniß zu unserer Feigheit: die Wuth der Revolution nährt sich von unserer Unthätigkeit und ihr Haß speist an unserer Gleichgültigkeit. Die Einigung derjenigen, die uns bekämpfen,

stärkt sich wohl durch unsere Zersplitterung. Können wir nicht von allen Kindern der Kirche sagen, was die Akten der Apostel von den ersten Gläubigen erzählen, daß sie nur ein Herz und eine Seele hatten, so mögen wenigstens die Mitglieder des Piusvereins nur ein Herz und eine Seele haben in ihrer Ueberzeugung; ein Herz und eine Seele in ihrer Liebe; ein Herz und eine Seele in ihren Gebeten, nur ein Herz und eine Seele in der Liebe zur Kirche und zum Vaterland: kommen sie nach Freiburg mit großer Liebe und Opferwilligkeit.

Die Kantonalversammlungen des Piusvereins in Lugano, Sursee, Stäfis, St. Moritzen, in Rangiers, Semsales, Kastels, St. Dionys und Albeuve haben die Generalversammlung vorbereitet. Waren wir ein Herz und eine Seele, waren wir aufrichtig einig in unsern Kantonalversammlungen, so müssen wir es auch in der Hauptversammluug sein: 1,000 in Sursee, 600 in Stäfis, 600 in Rangiers, 100 in St. Moritzen, 300 in Lugano 100 in Semsales und Kastels, was wird denn das Resultat aller dieser Kräfte an der großen Versammlung in Freiburg sein?

Liebe Bundesgenossen, wir begrüßen die Ankunft im katholischen Freiburg, aller Männer von Kraft und Muth gruppirt um das Banner des großen Bürgers, des sel. Bruder Klaus, und des großen Papstes Pius IX., sie werden alle ein Herz und eine Seele mitbringen zum Dienste unserer Rechte und unserer katholischen Freiheiten. Wir schwören sie bis zum letzten Athemzuge, bis zum Martyrer Tode zu vertheidigen. — Ihr Tessiner werdet nicht die Eröffnung der Gotthartsbahn erwarten, um euern Brüdern die Hand zu drücken. Freiburg ermuthigt euch in der Wiedereroberung euerer Rechte. Und ihr, liebe Jurassier, werdet die Entfernung von Freiburg bewältigen. Erinnert euch an die begeisterten Worte des Hrn. Vautrey an der schönen Versammlung von Rangiers; er hat euch eingeladen, er hat euch gedrängt in Masse nach Freiburg zu kommen, vergeßt nicht, daß Freiburg die besten Erinnerungen an den Jura bewahrt. Heute mehr als je, verbinden die Kirche und das Vaterland besser als Eisenbahnen Die Mitglieder aus der deutschen Schweiz, aus Neuenburg, Genf, Wallis werden zahlreich erscheinen. Der Piusverein soll das Centrum und die Seele der katholischen Patei der Schweiz werden. — Wir laden also zu unserer Versammlung dringend ein, alle Männer, die ein Verständniß für katholische Interessen, Muth und Opferwilligkeit besitzen, im Namen der Kirche und des Vaterlandes.

Freiburg, den 10. August 1871.

Der Präsident: **Gendre.**
Der Sekretär: **Amman.**

Die schweizerischen Bischöfe an die Katholiken der Schweiz.

—

Sämmtliche Bischöfe der Schweiz: Joseph Petrus, Bischof von Sitten, **Stephan,** Bischof von Lausanne und Genf, **Nikolaus Franziskus,** Bischof von Chur, **Karl Johann,** Bischof von St. Gallen, **Eugen,** Bischof von Basel, **Stephan,** Bischof von Bethlehem, Abt von St. Moriz, **Kaspar,** Bischof von Hebron, Weihbischof in Genf; **Kaspar,** Bischof von Antipatris, Weihbischof in Chur, haben so eben ein **gemeinschaftliches Hirtenschreiben** an die katholischen Schweizer veröffentlicht, in welchem sie die **„Lehre von dem unfehlbaren Lehramte des römischen Papstes und ihren wahren Sinn darlegen und erklären."**

Veranlaßung, Zweck und Tragweite dieses gemeinsamen bischöflichen Wortes bezeichnen die Hochwst. Oberhirten selbst mit folgenden einleitenden Worten:

„Die außerordentlichen Zeiten, in denen wir leben, werden zur Genüge das gemeinsame Wort der Belehrung rechtfertigen, welches wir außergewöhnlich in der gegenwärtigen Ansprache an Euch Alle richten. Der heftige Kampf, welcher gegen die katholische Kirche und ihr Oberhaupt schon so lange mit aller Erbitterung geführt worden, hat an Heftigkeit noch zugenommen, seit das hl. Concil vom Vatikan im verflossenen Jahre mit anderen Glaubenswahrheiten auch die Lehre von dem unfehlbaren Lehramte des römischen Papstes dogmatisch bestimmt und als eine verbindliche Glaubenslehre für alle Glieder der Kirche feierlich ausgesprochen hat. Wie seit Jahr und Tagen das Ansehen dieses hl. Concils durch leidenschaftliche Berichte und böswillige Entstellungen angegriffen und herabgewürdigt worden, so ward insbesondere die Lehre von der Unfehlbarkeit der obersten Lehrautorität des Oberhauptes der Kirche irrig aufgefaßt und von Vielen absichtlich mißdeutet, um sie im gehässigsten Lichte darzustellen und die Welt gegen sie aufzuregen. Wer ruhig den Verlauf dieser Befehdung und die treibenden Geister in demselben beobachtete, mußte alsbald die Ueberzeugung gewinnen, daß es gerade die Widersacher der katholischen Kirche sind, welche diesen willkommenen Anlaß für ihre Zwecke zu verwerthen und auszubeuten suchen, um die arglosen Gläubigen zu verwirren, den göttlich gesetzten Mittelpunkt der Kirche zu brechen, den obersten Hirten derselben zu schlagen, um die ganze Heerde zu zerstreuen. Gott, der Herr, hat diese Zeiten der Prüfung, Geliebteste, eintreten lassen, um in der Tenne seiner Kirche den leichten Spreu vom guten Weizen auszusondern, die Getreuen wie das Gold im Schmelzofen zu erproben und zu reinigen und Euch Allen die Gelegenheit zu bieten, vor Gott, den Engeln und den Menschen zu Euerem unvergänglichen Verdienst zu beweisen, daß Ihr die katholische Religion und Kirche über Alles liebet, daß Ihr im Leben und im Tode ihr mit unverbrüchlicher Treue anhanget und mit Gottes Beistand Euch weder durch List noch Gewalt jemals von ihr scheiden lasset.

„Alle Bischöfe der Kirche und der hl. Vater an ihrer Spitze geben gegenwärtig ein einstimmiges Zeugniß von der Wahrheit jener feierlich verkündeten Lehre, und an ihre Bischöfe angeschlossen, vereinigen sich alle Gläubigen des katholischen Erdkreises in dem Ausrufe: der hl. Geist hat durch die höchste Lehrautorität der Kirche gesprochen, die Frage ist entschieden und ohne allen Vorbehalt unterwerfen wir uns dem unfehlbaren Ausspruch der lehrenden Kirche! Um so mehr mußten wir daher jene Versammlungen beklagen, die an einigen Orten des Bisthums Basel stattgefunden haben, worin Männer weltlichen Standes, die sich Katholiken nennen, gegen die Glaubensentscheidung des Vatikanischen Concils Proteste erhoben haben, um, wie sie vorgaben, den alt-katholischen Glauben gegen die Neuerungen des mehrbenannten Concils in Schutz zu nehmen. Wir fragen aber: haben diese Männer die nöthige Eigenschaft und höhere Sendung, in der Kirche Gottes sich als Lehrer der Gläubigen aufzuwerfen, und haben sie ein Recht, die rechtmäßigen Lehrer der Kirche, die Bischöfe als ihre Schüler zu behan-

deln? Altkatholisch ist es fürwahr, dem katholischen Glauben aufrichtig anzuhangen und die religiösen Pflichten eines katholischen Christen gewissenschaft zu erfüllen; thun das jene Wortführer wirklich oder thun sie das Gegentheil? Altkatholisch ist es ferner, für die Ehre und Rechte der Kirche einzustehen und ihr gegen alle Verfolgung zu Schutz und Trost zu sein; thun sie das oder haben sie gegentheils Stellung bei den Feinden der Kirche genommen? Uralt und katholisch ist die Mahnung des Apostelsschüler und Martyrers Ignatius an die Gläubigen von Tralles: „Laßt uns den Bischof verehren wie Christus; eine solche Verehrung der Bischöfe haben uns die seligen Apostel eingeschärft!" Uralt und katholisch ist die Ordnung Gottes in der Kirche, deren Beachtung der heil. Bischof Ambrosius dem Kaiser Valentinian mit den Worten an das Herz legt: „Wann hast Du je gehört, daß in Glaubenssachen die Laien über die Bischöfe abgeurtheilt haben? Wenn der Bischof von den Laien sich soll belehren lassen, was wäre die Folge? Der Laie wäre in der Kirche der Lehrer und der Bischof der Zuhörer, die Bischöfe hingen von den Lehren der Laien ab." Allein, um mit dem Kaiser Basilius zu sprechen, welche Stellung auch immer die Laien im Staate einnehmen mögen, so hören sie in der Kirche dennoch nie auf, zur Heerde zu gehören" und es hieße die Ordnung verkehren, wenn die Schafe die Hirten weiden und leiten wollten. Endlich sagen wir noch mit dem heiligen Augustin: „Wir sollen mit denen Nachsicht üben, welche irren in Bezug auf Lehren, die durch das Ansehen der Kirche noch nicht genau bestimmt sind; Keinem jedoch, wer er auch immer sei, darf gestattet werden, so weit zu gehen, daß er es wage, sogar das Fundament des Glaubens zu erschüttern." Das aber ist in jenen protestirenden Versammlungen unternommen worden. Maßlos war die Sprache, die man darin führte, verwerflich sind die Anträge, welche man stellte, das ganze Zielbestreben läuft auf eine offene Trennung von der Kirche, auf einen vollständigen Abfall vom katholischen Glauben hinaus.

„Was uns in unsrem Schmerze wieder aufgerichtet, war die glaubenstreue Haltung, mit welcher das unserer Hirtensorge anvertraute Volk überall der ihm bereiteten Versuchung mannhaft widerstand; mit seinem verständigen Sinn hat es die Früchte sogleich an dem Baume erkannt, der sie trug, und weder bei den Dornen Trauben, noch bei den Disteln Feigen herbsten wollen; vielmehr hat es lauten Rufes seine Verabscheuung und Mißbilligung gegen jene Lockungen und Wagnisse kundgegeben. Weil man aber trotzdem hartnäckig fortfährt, die Kirche und ihr Oberhaupt um jener Glaubensentscheidung willen zu bekämpfen und die Gläubigen zu täuschen, indem man über jene die gröbsten Mißdeutungen und Mißverständnisse verbreitet, so dürfen wir unserer Hirtenpflicht gemäß es nicht versäumen, „zu strafen, zu bitten und zu verweisen in aller Geduld und Lehre;" gegentheils ist für uns die Stunde eingetreten, für die katholische Religion und den höchsten Vorrang des apostolischen Stuhles den allseitigen Angriffen uns wie eine Mauer entgegenzustellen, damit kein anderer Glaubensgrund gelegt werde, als der schon gelegt ist, und nicht nur diejenigen, die auf dem rechtgläubigen Wege sich befinden, auf demselben verharren, sondern auch jene, welche wankend, oder durch die Künste der Verführung getäuscht worden sind, von ihren Vorurtheilen und Irrthümern zurückgeführt und im wahren katholischen Glauben gestärkt werden. Zu diesem Zwecke werden wir möglichst kurz die **drei Fragen** beantworten:

„1) Hat die höchste und unfehlbare Lehrgewalt der Kirche im Vatikanischen Concil zu uns gesprochen oder nicht?

„2) Was lehrt das Vatikanische Concil von der Unfehlbarkeit des obersten Lehramtes des römischen Papstes?

„3) Was lehrt es **nicht**, sondern was wird fälschlich seiner Lehre unterschoben, um Mißverständnisse und Verwirrung darüber zu verbreiten?"

Die **Hochwst. Bischöfe** beantworten hierauf diese drei wichtigen Fragen in ihrem gemeinsamen Hirtenwort eben so gründlich und verständlich. Die ‚Kirchenzeitung' wird sich beeilen, ihren Lesern einige Auszüge, namentlich über den dritten Punkt, mitzutheilen, indem sie erwartet, daß alle ihre Leser die Schrift selbst sich verschaffen und überall verbreiten werden. *)

Mahn- und Trostworte Papst Pius IX. zur Zeitlage.

Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir folgenden Bericht über eine höchst interessante Rede, welche Papst Pius IX. an die Alumnen der 11 auswärtigen Collegien (Propaganda, Nordamerikanisches, Irisches, Griechisches, Deutsches, Südamerikanisches, Englisches, Französisches, Belgisches, Polnisches und Schottisches Colleg) gelegenheitlich einer gemeinsamen Audienz gehalten hat. Nachdem der hl. Vater, der von 11 Kardinälen begleitet war, auf dem Throne Platz genommen, sprach er mit klarer, gut vernehmbarer Stimme ungefähr Folgendes:

„Wir befinden uns in bösen Zeiten, in einer traurigen Lage; und wie und wann die Befreiung kommen wird, Ich weiß es nicht; das aber weiß Ich, daß Gott mit uns ist, uns beschützt. Vertrauen wir uns ihm an. Kleinmuth und Verzagtheit ist gewiß keine Tugend; Vermessenheit aber noch viel weniger. Nein, halten wir immer den Mittelweg ein; demüthig und großmüthig muß man sein (geduldige Ergebung mit Vertrauen verbinden)! dann beten und tugendhaft leben, und warten, bis wann Gott es gefallen wird, daß der Teufel von uns weichen müsse.

„Der hl. Petrus hatte es nicht besser; er war im Gefängnisse. Ich weiß es; Ich weiß aber auch, daß er befreit wurde, und zwar so, daß er selbst es erst merkte, nachdem die Befreiung geschehen und sein Befreier verschwunden war. Nunc scio vere. Wer weiß, ob nicht auch für Uns eine solche Befreiung bevorsteht; Wir könnten ja auch auf einmal befreit sein, triumphiren, ohne einmal recht zu wissen, wie es zugegangen. Und dann würde vielleicht wieder das jugendliche Alter es sein, das uns zuerst entgegenkäme. Die Jugend ist doch immer etwas bevorzugt; auch dem Petrus kam zuerst ein Mädchen, zwar kein Seminarist oder Collegiale, aber doch eines aus diesem Alter, entgegen, und erkannte zuerst die Stimme des befreiten Petrus.

„Zu dem Ende aber müßt ihr auch selbst zu einer baldigen Befreiung beitragen. Beständiges Betrachten, Fasten und Disciplin kann man von Euch nicht verlangen: die Jugend will fröhlich sein. Aber ihr müßt dazu beitragen, durch einen guten Lebenswandel, durch pflichtgetreues Studium, durch Gehorsam, durch nicht

*) Dieselbe ist bei Gebr. Benziger in Einsiedeln im Druck erschienen und umfaßt 42 Oktav-Seiten.

zu viele Beschäftigung mit dem, was draußen in der Welt vorgeht, und deshalb nicht zu viel Zeitungen lesen; besonders aber jene schlechten Tagesblätter von euch ferne halten, die so recht aus dem Abgrunde der Hölle kommen, sei es, daß sie hier in Rom oder außer Rom gedruckt werden; von diesen habe ich schon gesagt und sage es hier wieder und werde es auch noch bei einer feierlichen Gelegenheit sagen, daß man sie ohne schwere Schuld nicht lesen kann.

„Alsdann gebe ich Euch meinen Segen, Euch und Eueren Familien und Vaterländern und Ortschaften, und stelle Alle unter den Schutz Gottes und seiner unbefleckten Mutter, und der besondern Patrone Euerer Provinzen und Länder."

Diepenbrock's Urtheil über treulose Priester.

(Alte Worte zur neuen Beherzigung für die Erkatholiken.)

„So lange ich athme, soll mit Gottes Hülfe das Zeugniß der Wahrheit und das Wort des Friedens meinem Munde nicht fehlen", sprach einst der sel. Fürstbischof von Breslau, Melchior von Diepenbrock. Wie treu der genannte Oberhirt diesem Ausspruche nachgekommen, ist allbekannt. Mit Rücksicht auf weltbekannte Vorgänge stehe hier ein „Zeugniß der Wahrheit und ein Wort des Friedens" aus seinem Munde zur Beherzigung Aller, die es angeht. Im Jahre 1850 schrieb Fürstbischof Diepenbrock an den damaligen preußischen Kultusminister von Ladenberg: „Ein Priester, der seiner Kirche die gelobte Treue gebrochen, kann auch dem Staate (und der ganzen menschlichen Gesellschaft) keine fernere moralische Bürgschaft gewähren, weil sein innerer Tempel, der Altar, worauf er geschworen, zerbrochen, sein Gewissen gebrandmarkt ist. Was gewinnt der Staat (und die Gesellschaft) durch solche Priester? Nichts Anderes, als von der Kirche geächtete Werkzeuge, denen das Vertrauen des katholischen Volkes sich alsbald entziehen wird. Ein katholisch-priesterliches Gewissen ist eben dadurch ein katholisches, daß ihm die Stimme seiner Kirche als höheres Gesetz gilt, denn sein subjektives Meinen. Ich habe es unter anderen Umständen laut vor aller Welt gesagt und es ist damals gern gehört worden: Wenn der Katholik Gewissenszweifel hat, so fragt er seine Kirche, das in ihr göttlich bestellte Lehramt. Damals handelte es sich um die Treue gegen den König und Staat und Tausende von Schwankenden, durch die einflußreichsten Beispiele irre gemacht, besannen sich und berichteten ihr unklares oder irre geleitetes Gewissen an dem bischöflichen Worte, welches der Mund ihrer Priester ihnen verkündete und dolmetschte. Glaubt man wirklich, daß diese selben Priester jetzt dasselbe bischöfliche Wort, welches sie zur Treue gegen die Kirche ermahnt, nicht hören dürften, daß eine ministerielle Absolution sie davon entledigen könne? Wenn aber diejenigen Geistlichen, welche vorerst ihrer Kirche treu sein wollten, um dann in lauterem Gewissen auch ihre Treue gegen den Staat zu bewähren, darum als unfähig erachtet werden sollen, ein Staatsamt zu verwalten, so kann ich als treuer Unterthan dies im Interesse des Staates nur höchlich beklagen, denn ich bin der Ansicht, daß ehrlich am längsten währt. Das ist die rechte Ordnung: Gott, was Gottes, und dem Könige, dem Staate, was des Königs, was des Staates ist."

Ultramontanismus.

(VI. Artikel.)

Wir haben somit den Einfluß der päpstlichen Gewalt auf die kirchliche und bürgerliche Gesellschaft in den Hauptbestandtheilen erörtert: zum Schluß erlauben wir uns an die Gegner der Päpste ein ernstes, ruhiges Wort. — Wir haben gesehen die Thaten der Päpste. Wegen welcher dieser Thaten wollet ihr sie nun steinigen? Etwa darum, weil sie, da sie doch nur Menschen sind, sich durch ihre Wohlthaten Gott ähnlich gemacht haben? Aber selbst ein Blindgeborner würde euch zurufen müssen: wären die Päpste nicht von Gott, nimmermehr hätten sie all' das Gute geleistet. Aus den Früchten erkennt man den Baum. Die Geschichte hat uns vielfältig gezeigt, was eine widerrechtlich angemaßte religiöse Obergewalt vermag. Die Thibethaner anerkennen ihrem Dalaï-Lama, die Japanesen ihrem Daïro, die Chinesen ihren Bonzen, die Indier ihren Brachmanen ein eben so hohes Ansehen und eine unumschränktere Gewalt, als die katholische Kirche ihrem Oberhaupte. Was haben nun alle jene Oberpriester für ihre Verehrer gethan? Jahrhunderte und Jahrtausende sind über jene Völker dahingegangen; auf welche Stufe religiöser Gesinnung, menschenwürdiger Gesittung, bürgerlicher Bildung und nationaler Größe sind sie unter solchen Führern gelangt? Die päpstliche Auktorität ist für uns die Quelle unserer religiösen und politischen Größe: der angemaßten Auktorität jener Afterpäpste entquillt nur entwürdigender Irrthum, grobe Unwissenheit, schändliche Sittenlosigkeit, namenloses Elend und finstere Barbarei. Die Wirkungen sind unverkennbar entgegengesetzte, und ihre Ursachen sollten gleicher Natur sein? — Wäre die päpstliche Gewalt nicht von Gott, so hätte sie nie Gutes leisten können. Darum höret auf, das zu verfluchen, was Gott gesegnet hat. Euer Kampf gegen den Felsen ist ein unnützer: Gottes allmächtige Hand hat ihn befestiget; ihr werdet ihn nie von seinem Platze wälzen. Denket zurück an alle die Versuche, welche eure Vorgänger gemacht haben! Ihr zählet seit 18 Jahrhunderten nur Niederlagen; wie könnet ihr euch einen sichern Sieg versprechen? Wenn ihr selbst nicht auf dem Felsen wohnen möget, auf welchem Christus seine Kirche gebaut hat, so erlaubet, daß wir da wohnen, so lange es uns beliebt. Wir fordern das von euch im Namen unseres guten Rechtes, im Namen der gepriesenen Denkfreiheit, im Namen eurer weltkundigen Toleranz. Was habt ihr dazu zu sagen, wenn wir nun einmal Ultramontaner sein wollen? Mißtrauet ihr uns etwa wegen unsers Ultramontanismus? Meinet ihr etwa, wir verbergen unter unserm Ultramontanismus religions- oder staatsgefährliche Anschläge gegen die Nicht-Ultramontaner?

Nun, so höret dann, was wir Ultramontaner wollen in Bezug auf Religion und Staat.

Wir Ultramontaner, sagt P. Roh, wollen die Lehren, welche die römisch-katholische Kirche von Christus und den Aposteln empfangen hat, rein, ganz und unverändert erhalten, wie sie uns von 18 Jahrhunderten überliefert worden sind. Wir wollen an diesem Glauben unentwegt festhalten, weil wir glauben, daß Christus Gott ist, und daher kein Mensch das Recht habe, an seiner Lehre und an seinem Werke auch nur ein Jota zu ändern. Um aber nicht, wie so viele Andere, gleich Kindern von jeglichem Winde der Lehre herumgetrieben zu werden, um in dem unveränderlichen Glauben unveränderlich fest zu bleiben, klammern wir uns mit allen Kräften an jenen Felsen, dem allein ewige Festigkeit versprochen worden. Darum sind wir Ultramontaner, und werden so lange Ultramontaner bleiben, als wir Katholiken sind. Wie wir aber Anspruch machen auf das Recht Ultramontaner zu sein, so anerkennen wir jedem, der es will, das Recht, Nicht-Ultramontaner zu sein. Jedem Namenskatholiken, der auf dem Felsen nicht wohnen mag, gönnen wir das Vergnügen, unter den Hütten und Hüttlein, die um den Felsen bunt durcheinander gebaut, sich eine beliebige Wohnung zu wählen, oder sich gar eine nach eigenem Geschmacke zu bauen. Man ist zwar nicht Katholik, wie man will, aber man ist es nur so lange man will. Unsern getrennten Brüdern, die gegen unsern Glauben und unsern Ultramontanismus protestiren, anerkennen wir das Recht, ihre Protestation gegen jede katholische Wahrheit vollkommen durchzuführen und ihre Kirchen in so viele Kirchlein zu zertheilen, als es der Privatvernunft eines Jeden gefällt. Wir wünschen zwar von ganzem Herzen, nicht nur durch christliche Liebe, sondern auch durch christlichen Glauben, welcher die Bande der Liebe enger zusammenziehen würde, mit ihnen vereinigt zu werden: aber wir halten unsern Glauben für viel zu heilig, als daß wir ihnen denselben durch irgend ein unerlaubtes Mittel, d. h. anders als auf dem Wege der Ueberzeugung, beibringen möchten. Unsere protestantischen Brüder haben drei Jahrhunderte lang neben uns leben können; warum konnten sie es nicht ferner? Wir sind heute, was wir gestern waren, und werden stets dieselben sein, eben weil wir Ultramontaner sind. Wir hätten mehr Ursache ihnen zu mißtrauen, weil sie gegen uns protestiren, und morgen etwas ganz anderes sein können, als sie heute sind. Jedoch wir mißtrauen ihnen nicht, weil wir sie nicht fürchten; und wir fürchten sie nicht, weil wir in Haupt und Lehre mit uns selbst einig sind.

In Bezug auf den Staat erklären wir Ultramontaner, daß der Ultramontanismus kein politisches System ist. Neben dem Ultramontanismus kann jede beliebige Regierungsform, jegliche Staatsverfassung bestehen. Der Ultramontanismus ist die Einheit in der Allgemeinheit; er abstrahirt also nothwendig von jeder politischen Regierungsform, eben weil er alle Völker sammt ihren Regierungen zu einer einzigen religiösen Gesellschaft vereinen will. In Bezug auf die Politik legt der Ultramontanismus seinen Anhängern nur zwei Verpflichtungen auf: die Freiheit und die Rechte eines jeden zu ehren, und der rechtmäßigen politischen Gewalt, Gottes wegen, Ehrfurcht und Gehorsam zu erweisen. — Man irrt, wenn man glaubt, die Ultramontaner wollen den Staat der Kirche unterwerfen, oder ihn gar in derselben aufgehen lassen. Wir Ultramontaner glauben und lehren, mit Papst Bonifazius VIII. und der katholischen Kirche, „daß Gott zwei Obergewalten auf Erden eingesetzt, die kirchliche und die bürgerliche"; daß diese zwei Gewalten von einander verschieden und unabhängig sind; daß beide Gewalten in ihrer respektiven Sphäre unabhängig zu handeln, in gemischten Angelegenheiten aber in freundlichem Einverständnisse einander zu unterstützen haben. Wir glauben und wir lehren, daß es ebenso dem Rechte als dem göttlichen Willen zuwider liefe, den Staat der Kirche als die Kirche dem Staate unterwerfen zu wollen. Wir Ultramontaner lieben die Freiheit auch, wir lieben vollkommene Freiheit, die religiöse und die politische; darum halten wir am Ultramontanis, als an der Bedingung der vollkommenen Freiheit. *)

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel.

Allgemein wird getadelt, daß gleichzeitig mit dem Pinsfest in Freiburg die Versammlung des Studentenvereins in Altdorf und die Luzerner Wallfahrt nach Einsiedeln angesetzt wurde. Es sollte mehr Zusammenhang im Wirken und Leben der Schweizer Katholiken sein.

Solothurn. Dieser Tage ist dahier aus Rom die päpstliche Bestätigung der Wahl des Hochw. Herrn Domherrn Fiala zum Propst des Domkapitels des Bisthums Basel eingetroffen. Die feierliche Installation wird nächsten Montag, den 28. August in der hiesigen Kathedrale stattfinden.

— Letzten Sonntag traf der Hochwst. Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, zu einem Besuche beim Hochwst. Bischof von Basel hier ein, um am folgenden Morgen seine Reise nach Frankreich fortzusetzen.

Luzern. (Einges.) Schreiber dieser Zeilen ist einverstanden, daß die ‚Kirchenzeitung' jüngst die Veröffentlichung der katholischen Kirchenordnung in den hiesi-

---

*) P. Roh, Kath. Annalen, I. Bd. — Bellarmin, von der Macht des Papstes; — De Maistre, vom Papste, sämmtl. Werke, 1. u. 2. Thl. — Barruel, vom Papste und seinen geistl. Rechten. — Bossuet, von der Einigkeit der Kirche. — Kastner, Wirksamkeit des Papstthums, geschichtlich erörtert. — Smets, Geschichte der Päpste. — Ballerini, de vi ac ratione Primatus. — Doller, Zeugnisse aus allen Jahrhunderten für die Gewalt der Kirche und ihres Oberhaupts. — Müller, Joh. v., Reisen der Päpste. — Ranke; Voigt; Hurter; Luden, Geschichtswerke; Görres, Dupanloup und Brandes, weltliche Macht der Päpste; — Riffel, der Primat Petri ꝛc. (Vergleiche auch die Artikel Hierarchie und Kath. Kirche.)

gen Tagblättern lobte; allein er erlaubt sich die Frage, warum in dieser Publikation der Gottesdienst in der Kapuzinerkirche nicht aufgenommen ist? Namentlich verdient die italienische Predigt, welche jeden Sonn- und Festtag allda gehalten wird, eine öffentliche Anzeige.

— Am 22. hat in Sursee die Jahresversammlung der Pastoralkonferenz stattgefunden; die Sitzung fand auf dem Rathhause statt und hatte ein erfreuliches Resultat, das sich würdig den Priesterkonferenzen in den übrigen Nachbarkantonen anreiht.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Die in Folge Wegzugs des Hochw. Hrn. Brändli erledigte Kaplaneipfründe in Wyl findet sich im letzten Amtsblatt ausgeschrieben — vom protestantischen Erziehungsdepartement — und zwar in folgender die Rechtsbasis entstellenden Form: „Die mit der dritten Kaplanei verbundene Stelle eines Lehrers für Religion, Latein, Geschichte und Geographie — ist zu besetzen" u. s. w. Nun ist doch offenbar die Kaplanei das Ursprüngliche und im katholischen Geist Gestiftete und nicht die „Lehrerstelle," welche auf diesem Wege wohl bald genug in eine Communallehrerstelle umgewandelt werden dürfte.

Appenzell J. Rh. Die Zeitungen berichten viel von der hier neubegründeten Sektion des Grütlivereins; hingegen haben wir noch in keiner Zeitung ein Wort gelesen, daß in dem katholischen Inner-Rhoden eine Sektion des Piusvereins gegründet worden sei.

Bisthum Chur.

Se. Gn. Bischof Dupanloup von Orleans hat die Wallfahrtsorte Maria-Einsiedeln, Sachseln, Engelberg und die Bischofssitze St. Gallen und Solothurn besucht.

Schwyz. Einsiedeln. „Die Ueber-„einstimmung der religiösen und wissen-„schaftlichen Weltanschauung," das ist das wichtige Thema, welches P. Benno Kühne dieses Jahr als Programm der hiesigen blühenden Stiftsschule gewählt und mit Gründlichkeit und Gelehrsamkeit behandelt hat, wie es sich für einen Benediktiner geziemt. (30 S. in groß 4°).

Den Schulnotizen, welche dem Jahresbericht beigefügt sind, entheben wir Folgendes:

Die Schule besuchten in diesem Jahreskurse 201 Schüler.

Dieses Jahr erhielten die Lehrmittel der Anstalt und die Schulbibliothek wieder bedeutenden Zuwachs. Nebstdem wurden zur Förderung des Unterrichtes auch die literarischen, naturwissenschaftlichen und Kunstsammlungen des Stiftes benutzt.

Die Akademie der marianischen Sodalität bot in zwei Abtheilungen den Lyceisten und Rhetorikern Gelegenheit zu freier, wissenschaftlicher Thätigkeit. In den wöchentlichen Versammlungen wurden in der rhetorischen Abtheilung Arbeiten aus den Gebieten der Literatur, Poesie, Rhetorik und Geschichte gelesen und kritisirt, und Deklamationsübungen veranstaltet; in der phylosophischen wurden besonders philosophische Themate behandelt, und Versuche in Disputationen und freien Vorträgen angestellt. Zwei öffentliche Produktionen brachten Scenen aus dem Leben Pius IX. und aus der Schweizergeschichte.

Der Deklamationsunterricht wurde bis zur Rhetorik in den Klassen gegeben und daneben für alle Klassen durch öffentliches Auftreten bei verschiedenen Anlässen gefördert.

Unter den zur Uebung im Vortrage in dem Fasching gegebenen Stücken nennen wir die Oper, „Maurer und Schlosser," von Auber, und das Trauerspiel „Macbeth," von Schiller, beide für unser Schultheater bearbeitet.

Nach Gewohnheit wurden in der hl. Fastenzeit für sämmtliche Schüler geistliche Exercitien gehalten.

Das nächste Schuljahr wird am 12. Oktober mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet werden. Neu eintretende Schüler müssen mit Heimatschein und ihren Schulzeugnissen versehen sein.

— Einen neuen Beweis, mit welchen Mitteln die Radikalen operiren, um die religiösen Institute verdächtigen zu können, liefert folgende Erklärung: „Da in öffentlichen Blättern wiederholt herumgeboten wird, daß das Kloster Einsiedeln bei der letzten Wahlbewegung im Kanton Luzern sich mit Fr. 30,000 betheiligt habe, so erklärte der Unterzeichnete dies nicht blos als böswillige Erfindung, sondern bietet Jedem das Doppelte dieser Summe, der zu beweisen im Stande ist, daß das Kloster zu diesem Zwecke, sei es direkte oder indirekte, auch nur einen Centime gespendet, oder in Aussicht gestellt habe. Stift Einsiedeln, 19. August 1871. Heinrich, Abt."

— Die „Amerikanischen Zeitungen" bringen folgenden Bericht über die Weihe des ersten Abtes in St. Meinrad, Ind. in Amerika, welcher die Schweizer interessiren wird. Am Sonntag, den 21. Mai, wurde in der nunmehr selbstständigen Benediktiner-Abtei St. Meinrad, Spencer Co., Ind., die feierliche Weihe des erwählten ersten Abtes, Hochw. Martin Marty, durch den Hochwst. Bischof de St. Palais von Vincennes vollzogen. Der Hochwst. Bischof wurde dabei assistirt von den Hochwst. Aebten Wimmer von St. Vinzent's Pa., und Benedikt von St. Gethsemany. Ky. Der Hochw. Custos Otto Jair O. S. F. von Cincinnati hielt eine kräftige und gediegene Festpredigt. Ferner waren außer den Hochw. Väter des Klosters noch gegenwärtig, die Hochw. Herren P. Anselm Koch O. S. F. von Louisville, P. Prior Lambert Kettner O. S. B. von Convington und P. John Dion von Holy Croß, Ind. Die Bevölkerung der Umgegend von cirka 20 Meilen war bei dieser seltenen Feier zahlreich vertreten. Bei allen besonders wichtigen Augenblicken der Feierlichkeit, ertönten Böllerschüsse.

Nachmittags wurde eine Versammlung aller von der Abtei aus pastorirten Gemeinden zu Gunsten des hl. Vaters abgehalten. Die Hochw. Herren Chrysost. Foffa O. S. B., die Aebte Wimmer und Marty und der Hochwst Bischof hielten Reden an das Volk, und schließlich faßte die Versammlung mehrere Beschlüsse, in welchen sie dem hl. Vater Pius IX. ihren Dank für die Errichtung der neuen Abtei, sowie ihre Sympathie für ihn in seinen gegenwärtigen Bedrängnissen aussprachen und den Abt von St. Meinrad ersuchten, dem hl. Vater den Ausdruck dieser Gesinnungen nebst einer kürzlich gesammelten Collekte, als Zeichen des Dankes und kindlicher Hingebung, zu

übermitteln. Abends wurde die Feier durch ein dem Hochw. Abte gebrachtes Ständchen und allgemeine Illumination würdig beschlossen.

Es ist bereits mit dem Bau einer neuen Abtei, die eine Front von 200 Fuß haben wird, begonnen worden.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. (Bf.) Man hofft, daß das Piusfest, welches Dienstag und Mittwoch hier stattfindet, zahlreich aus allen Kantonen besucht wird. Die Wichtigkiit der konfessionellen Verhältnisse ladet dringend hiezu ein. Freiburg seinerseits bereitet seinen Gästen eine freundliche Aufnahme. Sr. Gn. Bischof Marilley und Sr. Gn. Bischof Mermillod beehren das Fest mit ihrem persönlichen Patronat und die Freiburger freuen sich, ihren katholischen Eidgenossen aus der deutschen und französischen Schweiz wieder einmal die Hand zu reichen. Es ist gerade ein Dezennium verflossen, seitdem der Piusverein in unsern Mauern getagt hat und wir hoffen jetzt auf den besten Erfolg des Wiedersehens.

Rom. Den 23. August 1871, überschritt Pius IX. die äußerste Grenze, welche der Heiland der Regierung Seiner Statthalter vorgezeichnet zu haben schien. Mit dem verflossenen 16. Juni wurden die fünfunzwanzig Jahre Petri abgeschlossen, der 23. August ist der Tag, an welchem die zwei Monate und 7 Tage ihren Abschluß finden, welche der langen Regierung des ersten der Päpste noch über die 25 Jahre hinaus beschieden waren. Gott scheint die Wunder in dem jetzigen denkwürdigen Pontifikat vervielfältigen zu wollen; es sollte der Krone Pius IX. kein einziger Juwel fehlen. Dieser Tag ist also für uns ein neuer Freudentag. Die Bischöfe haben, um ihn würdig zu feiern, sich an den Vatikan gewendet, und besondere Ablaße erbeten, damit das christliche Volk angeeifert werde, diesen glorwürdigen Tag zu seiner Heiligung zu benützen.

Man bewundert die übermenschliche Größe dieses Papstes und Königs, und doch wird Europa nicht gerührt; da es sieht, wie Mörder, die ihm seine Königskrone geraubt haben, ihn mit Fesseln beladen. Gott hat es zweifelsohne zugelassen, daß er diese Prüfung durchmache, damit der Contrast zwischen der Größe und der Ungerechtigkeit, welcher er zum Opfer fällt, bis auf einen gewissen Grad die Herzen aus ihrer lethargischen Gleichgültigkeit herausreiße. Und wahrlich! welcher Anblick ist geeigneter, die Seelen aufzuwecken, als derjenige, einen achtzigjährigen Greis, einen Souverän, der ruhmreich ein volles Viertel-Jahrhundert den höchsten Thron der Welt inne gehabt, der während dieser Zeit allein für Gerechtigkeit und Wahrheit gestritten hat, den der Episkopat verehrt, der Klerus wie sein Vorbild bewundert, den die Gläubigen wie einen Vater und Heiligen lieben, den die höchsten Gnaden des Himmels wunderbar bevorzugt haben, solchem Uebermaß von Ungerechtigkeit, einer unmenschlichen Behandlung ausgesetzt zu sehen! Ist die Hoffnung nicht berechtigt, daß Gott dieses Leben und diese Regierung verlängern werde, damit Pius IX. den Triumph erlebe, welcher dem erbitterten Kampfe, in dem er allein den ganzen Anprall des Feindes ausgehalten hat, ein Ende machen wird. Dieser Glaube ist in Rom fast allgemein, es ist die innerste und feste Ueberzeugung der Römer. Moses, sagen sie, hat das gelobte Land nicht gesehen! aber der Moses des neuen Bundes kann das erlangen, was dem Moses des alten Bundes nicht beschieden war. Möchte Gott auf diesen Wunsch Seines Volkes hören, möchte Er diese Hoffnung erfüllen und neben dem Diademe des Königthumes, des Pontifikates und der weißen Haare, die Stirne Pius IX. auch noch mit dem Siegeslorbeer schmücken!

Preußen. Berlin. Aus der Vaterstadt Luthers kommt durch das ‚Eislebener Tagblatt' ein weiterer Beweis, daß die päpstliche Unfehlbarkeit keine neue Lehre, also auch nicht staatsgefährlich sei. Dieses Blatt schreibt nämlich: „Die Unfehlbarkeit ist, obwohl sie erst jetzt als Dogma verkündet worden ist, doch schon seit Jahrhunderten von der katholischen Kirche faktisch gelehrt worden. Schon Luther hat gegen sie geschrieben und gepredigt, unter Anderem in seiner letzten Predigt, die er in hiesiger Andreaskirche (Haupt-Stadtkirche, gegenüber dem Sterbehaus Luthers) gehalten hat."

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Schwyz.] Hochw. Herr Balzer in Lachen hat die Wahl an die Pfarrstelle der katholischen Gemeinde in Winterthur abgelehnt.

[Zürich.] Sicherem Vernehmen nach soll der Hochw. Hr. Professor Joseph Müller in Chur, gebürtig von Hospenthal, Kanton Uri, den Ruf als Pfarrer nach Dietikon nicht angenommen haben.

R. I. P. [Luzern.] Den 16. starb nach längerer Krankheit Sr. Hochw. Hr. Kammerer und Pfarrer Achermann in Emmen im 73. Jahre; vieljähriges Mitglied des Central-Comite's des Schweizer Piusvereins.

[Schwyz.] (Brief aus Einsiedeln.) Am 17. dieses Monats verkündete die große Glocke innert sechs Monaten bereits den sechsten Todesfall im hiesigen Stifte. Der an diesem Tage Verstorbene ist eines der jüngsten Mitglieder unter den hiesigen Kapitularen, nämlich der Hochw. P. Cölestin Knöpfler aus Langenargen in Würtemberg. Der im Herrn Vollendete war geboren den 13. Jänner 1844, ging demnach erst in sein 28stes Altersjahr.

Der vielbegabte, lernbegierige Knabe trat im Herbste 1858 in das einsiedlische Gymnasium und, angezogen von dem vielseitigen gottverherrlichenden Berufe des hiesigen Klosters, trat er mit 5 andern Kandidaten daselbst in das Noviziat den 7. September 1862. Im Herbste 1868 erhielt er die Priesterweihe und sogleich den Ruf an das hiesige Gymnasium als Professor. Dieser Aufgabe lebte er mit eben so großem Eifer, wie mit gesegneten Erfolgen seiner Lehrthätigkeit. Im letztabgeflossenen Schuljahre bekleidete er die Professur der ersten Rhetorik.

Da that er im letzten Frühling auf einem Erholungsgange einen Fall, der eine schmerzvolle Quetschung eines der Schulterbeine verursachte und ihn für mehrere Wochen an's Krankenbett feßelte. Kaum hergestellt, setzte der eifrige Professor seine Klasse fort. Allein nach wenigen Wochen schon entwickelte sich eine Gehirnentzündung, die sich mit jedem Tage bedenklicher gestaltete und endlich den nur zu frühen Tod dieses hoffnungsvollen Lehrers und frommen Ordenspriesters herbeiführte. Es war am zweiten Tage nach der Himmelfahrt Marias, die er zeitlebens so kindlich verehrt hatte.

[Uri.] (Brief vom 18.) Gestern, gerade am Tage, wo die ehrwürdige Priesterschaft des Bezirks Uri ihre Gedächtnißfeier für die Verstorbenen hielt, entschlief im Herrn deren Senior, Hochw. Herr Jubilat Joseph Maria Jauch von Altdorf.

Mit seinem Tode hat ein frommes Priesterherz zu schlagen aufgehört. Herr J. M. Jauch war 1784 geboren, also im 87. Lebensjahre und bis auf die letzten Jahre immer noch ziemlich rüstig. Der Verewigte besaß keine glänzenden Eigenschaften, wie Rednertalent, hohe Gelehrsamkeit oder dergleichen, wohl aber Berufstreue, Seeleneifer und praktischen Sinn, wodurch er sich zum nützlichen Diener im Weinberge des Herrn erhob und mit unverdrossenem, gutem Willen von der ersten bis zur letzten Stunde nach Kräften seinem Berufe lebte. Als Beichtvater hatte Herr J. M. Jauch einen bedeutenden Wirkungskreis; noch als greiser Invalide suchten ihn manche seiner Amtsbrüder in seiner Wohnung auf, denn sein frommer Sinn und lange Erfahrung erweckten ihm billig das Vertrauen.

Am längsten wirkte der Verstorbene als Pfarrhelfer in Schatdorf, wo derselbe über 20 Jahre war, dann auch in Unterschächen, in Meyen, selbst in der Göschenenalp, und wo etwa eine Aushülfe nöthig war, ließ er sich bereitwillig finden. Die spätern Jahre bis zum Lebensende verlebte Hochw. Herr J. Jauch in seiner Vatergemeinde Altdorf, wo er eine Familienpfründe bekleidete, bis ihn die zunehmende Altersschwäche meistens in das Haus bannte und ihn veranlaßte, auch dieses Benefizium aufzugeben. Wir sind der zuversichtlichen Hoffnung, der Verewigte sei getrosten Muthes vor dem Herrn erschienen und habe ihm gesagt: „Sieh' Herr! du hast mir 2 Pfunde gegeben und ich habe noch 2 andere dazu gewonnen!" worauf ihm die evangelische Antwort geworden: Gehe ein, du guter Knecht! in die Freude deines Herrn, weil du das Anvertraute gut benützt hast, will ich dich über Vieles setzen! *)

*) Der Senior des ganzen Landes war jedoch Hochw. Herr J. M. Jauch nicht, sondern derselbe lebt in Andermatt, es ist der Hochw. Herr Jubilat Georg Meyer.

Vom Büchertisch.

Unsere Leser machen wir hiemit speziell auf das Inserat unseres heutigen Blattes, betr. Bibl. der Kirchenväter aufmerksam. Dieses Sammelwerk ist unstreitig eine der bedeutensten und empfehlenswerthesten Unternehmungen der neueren christlichen Literatur; die Abonnementsbedingungen sind sehr günstig, man abonnirt auf nur 24 Bändchen, in denen möglichst viel Abgeschlossenes geboten werden soll. Wir rathen jedem Gebildeten, Geistlichen wie Laien, zur Subskription.

Die Redaktion.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Arth Fr. 12. 20, Alt-St. Johann Fr. 36.

Neue Vereine wurden gegründet in Flawyl, Kt. St. Gallen; in Hägendorf-Rickenbach, Kt. Solothurn.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 31:	Fr.	11,787. 43
Aus der Pfarrei Amden im Gaster	„	55. —
Aus der Pfarrei Gommiswald	„	30. —
Von den Vereins-Mitgliedern der Pfarrei Laufen-Zwingen	„	60. —
Aus der Gemeinde Bütschwil	„	20. —
Von Hochw. Hrn. Sextar Koch, Pfarrer in Wettingen	„	10. —
Aus der Pfarrei Abtwil	„	52. —
„ „ Pfarrgemeinde Lengnau	„	36. —
„ „ Pfarrei Schwarzenberg	„	23. —
	Fr.	12,073. 43

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 30:	Fr.	4516. —
Durch Hochw. Herrn Pfarrer Mamie in St. Imier: Von Herrrn Ettienne Froidevaux	„	200. —
Durch Hochw. Herrn Pfarrer Stocker in Abtwil, Kt. Aargau: Von einem ungenannten Guthäter	„	70. —
	Fr.	4786. —

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:
Von Ungenannt: 16 Ellen Spitzen.

Namens der Paramenten-Verwaltung:
Haberthür,
Kaplan im Hof, in Luzern.

Anzeige.

Der Tit. Diözesangeistlichkeit des Bisthums St. Gallen wird hiemit der am 10. August erfolgte Hinscheid des Hochw. Hrn. Joseph Hiz sel., Kaplan in Kaltbrunnen, unter Hinweisung auf die nach Art. 16 der Kapitelsstatuten für den Verstorbenen zu leistenden Suffragien zur Kenntniß gegeben.

St. Gallen, den 11. August 1871.

35² **Die bischöfl. Kanzlei.**

Reiner, voller Orgelton. ZÜRICH Bahnhofstrasse. Basel Freie Strasse. St. Gallen Spitalgasse. GEBRÜDER HUG. Alleiniges Dépôt der bedeutendsten Stuttgarter Firma PH. J. TRAYSER & COMP. Grosses Lager. Harmoniums für Kirche, Schule und Haus. Preis-Courant gratis. Verkauf und Miethe. Günstige Zahlungsbedingungen. Amortisation. — Termin-Zahlungen. Mehrjährige Garantie. Reparatur-Werkstätte in Zürich. Elegante Bauart. Präzise Ansprache. (H 3947 Q)

Vorräthig bei Jent & Gaßmann in Solothurn.

! Christliche Klassiker-Ausgabe!

Bibliothek der Kirchenväter in deutscher Uebersetzung, herausgegeben von Universitätsprof. F. X. Reithmayr, in zwanglosen Bändchen à 50 Cts.

Soeben erschien das erste Bändchen der zweiten Abonnements-Serie. Dasselbe ist, ebenso wie der ausführliche Prospekt und der Abdruck der bisher erschienenen Kritiken (Rezensionsbroschüre,) in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes franco zur Einsicht zu bekommen.

Die neue Serie beginnt mit einem der bedeutendsten Koryphäen des christlichen Alterthums — dem hl. Augustinus.

Kempten, August 1871

Die Verlagshandlung:
36² **Jos. Kösel'che Buchhandlung.**

Druck und Expedition von K. Schwendimann in Solothurn.